

Inhaltsverzeichnis

Seite

	Titelblatt
	Vorwort
5	I. Kapitel
	Kindheit und Schülerzeit
	Unvergessene Erlebnisse
	linkes Bild = als Kleinkind
	rechtes Bild = zur Jugendorganisation der NSPAP wurden wir verpflichtet
7	Mein Geburtsort
7	Die nächtliche Wanderung
7	Meine Mutter war ein Stadtkind
8	Das Leben in der Stadt - Die Straße als Wohngemeinschaft
8	Ich denke zurück an meine Schulzeit
9	Meine Aufgaben, Erfahrungen und Erlebnisse während der Ferien in der Stadt
10	Technische Errungenschaften
11	Wunder der Natur
12	Rektors Hühner
13	Unser Stall - Der Bolterwagen im Einsatz
13	Ungewißheit macht Angst
14	Ich will Taubenhalter werden
14	Tauben werden auf die Reise geschickt
15	Auch ich wurde vom Rennfieber ergriffen
16	Sind Tauben mystische Tiere?
16	Die Leidenschaft der Jagd
17	Der Mensch beurteilt und bewertet die Geschöpfe in der Natur
17	Ich habe die Tauben wieder abgegeben
18	Klassenwanderung und Spukgeschichten
18	Ein Steinkautzpaar auf dem Stalldach
19	Das Schuldach mit Türmchen und Uhrglocken
19	Mutproben wurden gefordert
19	Der Läutedienst
20	Der Küster und sein Knecht
21	Das Gänseei mit zwei Dotter
21	Wir kletterten in den hohen Kirchturm
22	Ein „Versehgang“
22	Fürsorge in der Familiengemeinschaft
23	Karfreitag, - Die „Delbrücker Kreuztracht“
24	Der Sinn einer Reliquie
24	Auf der Orgelbank
25	Der Beruf des Orgelbauers
25	Weihnachten - ein musikalisches Fest
26	Musik machen können nur die Menschen
26	Musik als Beeinflusser und Stimmungsmacher
27	Die Ziegelei und wie wir Kinder sie nutzten
27	Schlittenfahren war immer ein Wettkampf
28	Die Delbrücker Tracht
28	Geräusche am Sonntagmorgen - Mit dem Kutschwagen zur Sonntagsmesse
29	Im Kaufladen von „Eppings Karl“
30	Nikolaustag im Kindergarten
30	Was sich Kinder für Gedanken machen
31	Bei „Strunz Opa“ in der Schmiede
31	Schmiedet das Eisen, solange es noch warm ist
32	Das sonntägliche Wunschkonzert
32	Die Reichswehr, Uniformen und Berufstrachten

Inhaltsverzeichnis

Seite

33	Delbrück, geographischer und verwaltungsmäßiger Mittelpunkt
33	Ein Sattler- und Polsterbetrieb in unserer Nachbarschaft
34	Bei der Arbeit zugeschaut
34	Peter war ein guter Traber
35	Mit dem Flachwagen über die Dörfer
35	Nikolaus und die Pfeifenraucher
35	Nikolaus, wie ihn die Legende ihn beschreibt
36	„Pammes Opa“ und sein Affe
36	Einmal landete der Affe auf den Kopf meines Bruders
37	Meine häuslichen Pflichten
37	In der Molkerei war ich täglicher Gast
37	Auf der Rampe vor der Molkerei
38	Kartoffeln werden auf die Eisenbahn verladen
38	Viehzucht und Viehaufzucht wurden auf natürlichem Wege betrieben
38	Der kleine Johann von Spork
39	General Spork, ein Sohn des Delbrücker Landes
39	Die Kartoffelernte
39	Der Fuhrmann mit den Ledergamaschen
40	Zum Mittagessen spannte der Fuhrmann die Pferde vom Pflug ab
41	Am Nachmittag tat der Rücken weh
41	Die Wasserpumpe auf dem Hof und Reibplätzchen auf dem Teller
42	Ganze Schulklassen zogen aus, um den Kartoffelkäfer zu fangen
42	Die Sitte des Kartoffelbratens
43	Vater und die weißen Väter
43	Entwicklungshilfe, - wie kann man sie verwirklichen?
44	Charles de Foucoud - Offizier und Mönch
44	Der schwarze König und das Opferkästchen
45	Dreikönigssingen
45	Die Krippe in unserem Wohnzimmer
45	Der Katharinenmarkt in Dellbrück
46	Die Hitler - Eiche
46	Das zweistöckige Karussell
47	Die Steilwandfahrer
48	Die Blutlache auf dem Steinpflaster
48	Der Bauer mit der Fickelkiste
48	So wurden Ferkel gehandelt und verkauft
49	Der Kuh- und Pferdhandel
49	Viehhändler räumen ab
50	Die Zigeuner sind da
50	Tanzbären sorgen für Abwechslung und Spannung
50	Der Lagerplatz der Zigeuner
51	Die Juden und ihre Rolle in Delbrück
51	Ereignisse in der sogenannten Kristallnacht
51	Die Judenverfolgung
52	Verfolgung und Ausrottung von Volksgruppen auf der Welt
52	Die Erbsünde der Menschen
52	Zwei etwas geheimnisvolle Damen - Vertriebene aus dem ersten Weltkrieg
53	Die Vertreibung nach dem zweiten Weltkrieg
53	Das Blutbad von Reichenberg
54	Solidarität und Nächstenliebe nach dem Krieg
54	Kirchliche Jugendarbeit in der Nazizeit
55	Die Aktivitäten der Meßdiener
55	Sportveranstaltungen bei der Hitlerjugend
56	Was ist Recht
56	Ich klage an

Inhaltsverzeichnis

Seite

56	Hirtenbriefe des „Löwen von Münster“
57	Bischofsweihe im Paderborner Dom
57	Kirchenlieder der damaligen Zeit
57	Der 7. Oktober 1942 - Hausdurchsuchung der geheimen Staatspolizei
58	Der 14. Oktober 1942 - Im Kreuzverhör
58	Werbung für die Waffen-SS
59	Freiwillige Bewerbung als Reserve Offiziersanwärter
59	Im Wehrrüchtigungslager Harzewinkel
59	Schwierigkeiten in der Schule
60	Die Schule in Rietberg - Studienrat Bürger
61	Unser Direktor, ein Mann der humanistischen Schule
61	Der moderne Deutschlehrer und unsere junge Englischlehrerin
61	Die Standuhr im Klassenzimmer
62	Der „Läutnant“ läutet die Pausen ein
62	Die großen Herren auf dem Olymp
62	Die Johanniskapelle - Die Emswiesen
63	Impressionen am Wasser
63	Schwimmunterricht in der Badeanstalt
64	Der Schulchor bei der Probe
64	Zeichenunterricht in der freien Natur
65	Der „Rex“ und die Jagdhündin Bella
65	Der Sohn unseres Geschichtslehrers war an der Front gefallen
65	Das Schulfach Turnen stand hoch im Kurs
66	Ein Zwischenfall am rotglühenden Ofen
66	Fahrschüler
67	Der Schulbuchhandel
67	Der Volksempfänger
67	Propaganda im Volksempfänger
68	Winterhilfswerk und Eintopfgericht
68	Wahlen in der NS-Zeit
68	Mitarbeit beim Luftschutz
69	Stabbrandbomben, - wie wir das Feuer bekämpfen wollten
69	Eine Fliegerbombe fällt auf die Kanalwiesen
70	Aushilfe beim Natur- und Vogelschutz
70	Ein Freund stirbt 1945 an der Front
71	Das Biotop eines natürlichen Gewässers
71	Dohlen werden ausgehorstet
72	Frauen auf der Bleiche am Fluß
72	„Hilgenblatt“- ein Volksbrauch in Delbrück
75	II. Kapitel
	Jugendzeit
	Erlebnisse als junger Soldat
	oberes Bild = Foto „Die drei Säulen“, die bei der Gestapo in Paderborn im Kreuzverhör saßen
	unteres Bild = Foto als junger Soldat
77	Die Ölmühle
78	Beobachtungen am Fluß
78	Weidenflöten werden selbst gemacht
79	Schalmeien, Klappbüchsen - und wie wir damit schießen konnten
80	Wildblumen - oder Blumen vom Gärtner?
80	Der Maialtar - Vaters Rosen
80	Unser Verhältnis zum Arzt
81	Ich erkrankte an Diphtherie
81	Heilkräuter

Inhaltsverzeichnis

Seite

83	Wie landläufige Krankheiten selbst behandelt wurden
82	Wir kurten mit „Emser Salz“
83	Von Lokomotiven und anderen Dampfmaschinen
83	Der Sennesand war Anlaß für den Bau der Eisenbahn
84	Die Kantiners
84	Die rechte Gesinnung des Dienens
84	Eine Lokomotive unter Dampf
85	Die Dreschmaschine vor dem Erntetor
86	Aufmarsch am 1. Mai
87	Vom Sinn und Unsinn der Abhärtung
87	Mit dem Heideröschchen in den Nachurlaub - So lebten wir als Luftwaffenhelfer
88	Kettenhunde an der Bahnhofssperre
88	In den letzten Kriegstagen kamen viele Soldaten um
89	Wie ich den ersten Kriegstag erlebte
89	Kennst du Bruno Hammerschmidt?
90	Ich erlebe, wie Dresden verbrennt
90	Ein guter Freund erblindet durch die Detonation einer Schützenmine
90	Burschendienst auf einem Truppentransport mit der Eisenbahn
91	Ein Abschiedsschmerz auf dem Bahnhof - Ein Abschied für immer
91	Über die besonderen und humaneren Angewohnheiten der Kleinbahn
92	Ein brennender Güterwagen
92	Arbeiter auf der Ladestraße
92	Eine Schultasche fliegt durch die Luft - Spatzen am Lagerhaus
93	Das Schülerabteil - Zielwerfen aus dem fahrenden Zug und die zwangsläufigen Folgen
93	Im Sommer standen wir lieber auf der Plattform
93	Die Arbeiterdichter - Lapsus linguae
94	Der totale Krieg
94	Die Trümmerfrauen - Der Dank des Vaterlandes ist euch gewiß
95	Das Haus mit den schwedischen Gardinen
95	Die ersten Kriegsgefangenen - Kriegsgefangene wurden von alten Männern bewacht
96	Das Konzentrationslager in Wewelsburg
96	Ein deutsches Kriegsgefangenenlager in der Senne
97	Ein Osterfeuer am Pastoren Busch
97	Weckrufe in der Osternacht
98	Die Osternacht
98	Ostereiersuchen im Gemüsegarten
98	Der Familienhase und sein Innenleben
99	Als es noch Schülermützen gab
99	Die Haartracht der Hitlerjugend
99	Beim Friseur - Auch rasieren?
100	Die Frisur der Frauen
101	Tägliche Körperpflege muß sein
101	Die Kleiderordnung bei den Soldaten und bei den Frauen
102	Von der Eitelkeit der Menschen
102	Rauchen, um den Hunger zu stillen - Wie stark Menschen ihre Selbstachtung verlieren können
103	Die Kinderlandverschickung - ihre teilweise schlimmen Folgen
104	Der Schmuggel in der Nordeifel
104	Wiederaufbau ist Knochenarbeit
104	Gesellschaftliche Strukturen im Heimatstädtchen
105	Überall entstehen komplexe Gesellschafts-Rangordnungen
105	Fußball in der Schülermannschaft
105	Eine Notlösung
106	Fahrschüler die mit dem Fahrrad zur Schule fahren
107	Die Geflügelbauern im Rietberger Land
107	Bestimmte Verhaltensweise der Tiere
107	In der Natur nimmt der Ideenreichtum kein Ende

Inhaltsverzeichnis

Seite

107	Sind Genmanipulationen zu verantworten?
108	Der Schildkrug
108	Der von Ängsten geplagter Schüler
108	Da kommen die Rennfahrer
109	Im Windschatten eines Lastwagens
109	Saftkröger und Pেকেleck, was ist das?
110	Mit Holzschuhen an den Füßen Fahrrad fahren
111	Die hohe Schule des Aufsitzens auf das Stahlroß
112	Der Ortsgruppenführer der NSDAP
112	Das braune Zimmer
112	Stolzer Besitzer eines Fahrrads
113	Die Schülerzeitung „Hilf mit“ - Die Seidenraupenzucht
114	Das Leben auf dem Dorf
114	Zwei Söhne fordert der Krieg in einer Woche
114	Technische Entwicklungen
115	Fahrräder waren mit Karbitlampen ausgerüstet - heute mit einem Dynamo
115	Ein Kraftgas, welches sich Generatorgas nannte
116	Generatorholz, ein begehrter Rohstoff nach dem Kriege
116	Die Russen kommen - der Krieg geht zu Ende
117	Ein schlimmer Tag
117	Ein Fahrrad stand am Marktbrunnen
117	Kettenhunde hatten zurückflutende Landser aufgegriffen
119	Rette sich wer sich retten kann
119	Der Russe kommen von der Elbe - Ein fürchterliches Durcheinander
120	Mein Schutzengel rettet mich auch hier
120	Unser Geländewagen streikt und brennt
121	Das Abschiedsmal - Wir marschieren weiter
121	In das Wäldchen liefen wir einem tschechischen Freikorps direkt in die Arme
122	Gefangen bei den Russen
122	Freier Abzug durch die Tschechei eine Latrinenparole?
122	Was ist Zufall?
123	Der Sühnemarsch
123	Viele Menschen waren in einem Vergeltungsrausch - Russische Frontsoldaten im Siegestaumel
124	In einem Gutshof bekamen wir Zivilkleider
125	Unsere Erlebnisse vor der Autobahn in Chemnitz
125	Die ersten amerikanischen Soldaten, die ich sah
126	Eine Frau als rettender Engel
126	Der Sprung über die Autobahn
127	Ein Panzerspähwagen erwischt uns schon bald
127	Der „leader“ des Fähnleins der Versprengten
127	Die Seuchenangst der Amerikaner
128	Wir sind wieder frei
128	Amerikanische Soldaten fahndeten nach SS-Leuten.
128	Die Fahrt mit dem Lastwagen
129	Ein Kleinkind verunglückt tödlich
129	In Gießen werden wir von der MP gestoppt - Ein Franzose ließ mir seine Ausweispapiere
130	Wir schlafen auf dem Fußboden
130	Wir sind in Siegen angekommen - Mit dem LKW wollte ich nach Lippstadt fahren
131	In Kreuztal wurde ich von einer amerikanischen Streife aufgegriffen - und wieder entlassen
132	Als ich erwachte hatte ich Hunger
132	Die letzten Kilometer wollte ich mit dem Postbus fahren - Plötzlich sehe ich einen Viehwagen
133	Meine Odyssee hatte ein gutes Ende gefunden
133	Auch heute habe ich noch keine Entlassungspapiere
133	Rückblick - Die Zeit als Luftwaffenhelfer, im Reichsarbeitsdienst und als Sturmionier
134	Einige Volksgenossen werden „UK“ gestellt

Inhaltsverzeichnis

Seite

134	Unsere Schulklasse wurde komplett zur Heimatflak eingezogen, ohne HJ-Führer
135	„Selbstverstümmelung“ oder „Zersetzung der Wehrkraft“, was ist das?
136	Verpflegung holten wir von der Batteriebefehlsstelle - Der Schlafentzug
136	„Oerlikon“, was ist das?
137	Unser Tagesablauf
137	Die Bodenstellung auf dem „Lohfeld“ - Als uns ein Unteroffizier schikanieren wollte
138	Vom Feindflug nicht zurückgekehrt
139	Eines Tages wurde ich krank
139	Ärzte im Lazarett steckten mich ins Bett
139	Das Leben im Lazarett
140	Ein schöner „Heimatschuß“, was ist das?
141	Kriegsversehrte und Trümmerfrauen
141	Einberufungsbefehl zum Reichsarbeitsdienst - Der „Vorsestervermerk“
142	Wie kann man die Welt verändern?
142	Probleme in der Gegenwart
143	Erfahrungen beim Reichsarbeitsdienst
144	Was waren die eigentlichen Ziele?
144	Ein Soldatenwitz
144	Hatte sich der Arbeitsdienst nicht schon überlebt?
145	„Sonderurlaub“ stand auf unserm Marschbefehl
145	Es waren lustige Fahrten, die uns „Vagabunden“ viel Freizeit brachten
146	Mit Freund Alfons im Billerbecker Dom
147	Am Gedenktag des hl. Antonius wurde ich zum Militärdienst eingezogen
147	Beim Antonius geht nichts verloren - Der Junge kommt wieder
149	III. Kapitel
	Soldaten- und Kriegszeit
	Schwere Zeiten
	oberes Bild = Einsatz als Luftwaffenhelfer; dritter von links unten
	unteres Bild = Offizierslehrgang in Pisek; vierter von links unten
151	Ich werde zur Wehrmacht eingezogen
151	Minden - wie ich die Stadt erlebte
151	Unsere erste Bleibe war eine Befestigungsanlage
152	Bitte warten - Eine Situation in unserem Leben
153	Wir werden als Sturmpioniere ausgebildet
154	Von Seemannsknoten und Hanfseilen
154	Sturmbootfahrer auf der Weser
154	Bratkartoffelessen beim Lehrerehepaar
154	Die spezielle Ausbildung als Sturmpionier
155	Ausbildung im Sprengdienst
155	Die Hängebrücke an der Porta Westfalica.
156	Das Gewöhnungssprengen gehört mit zur Ausbildung
156	Unser Feldwebel Fischer
157	Ein tödlicher Unfall beim Schwimmunterricht
157	Wir sollen Panzerknacker werden
157	Die Ausbildung im Nahkampf
158	Der Wasserplatzdienst
159	Im Einsatz wurden russische Feldbunker gesprengt
159	Offizierslehrgang in Pisek - Weihnachten 1944
160	Das Hotel „Weiße Rose“ - Mein Freund Kurt
161	Die Eisenbahn zwischen Pisek und Tabor
161	Wenn ich Tabor höre, denke ich an Israel
162	Brückeninspektion in Böhmen für eine eventuelle Sprengung - Die Einquartierung bei Tschechen
163	Gemütliches Zusammensein mit deutschen, evakuierten Jugendlichen

Inhaltsverzeichnis

Seite

164	Glücksmomente
164	Verpflegungsnot
165	Ernteeinsatz in Polen
166	Die Wohnverhältnisse in Polen
167	Oma bei der Erntearbeit
168	Eine Wallfahrt nach Tschenstochau
168	Der Angriff der Gänse und wie die Oma sich rettet
168	Die Oma erkrankt - Rückfahrt bis Berlin
169	Partisanen hatten eine Brücke gesprengt
169	Ein Pferd soll über Pontonbrücke geführt werden - Das Pferd stürzt ins eiskalte Wasser
170	Tierschutz bei der Wehrmacht - Tierschutz in der Landwirtschaft
170	Das Attentat auf Hitler war gescheitert
171	Die Schwierigkeiten bei der Grußpflicht
171	Bei den bayrischen Pionieren - Der Reitunterricht und seine Tücken
172	Als Meldereiter beim General
173	Mein Ernteeinsatz in den Schulferien
174	Trinken will gelernt sein
174	Ohne Wasser können wir nicht leben
175	Die Heuernte
175	Das Wetter - Ernte oder Mißernte
176	Der Erntewagen wird beladen
176	Hoch auf dem Erntewagen
177	Ein Ferienkind aus der Stadt
177	Steckrüben werden gepflanzt - Der „Bruggepott“ - Steckrüben als Nahrungsmittel im Krieg
178	Auf den Feldern werden die Runkelrüben gehackt
178	Hacken oder Spritzen?
178	Die Getreideernte
179	Die Getreidekörner wachsen am Halm aus
179	Die kritische Zeit des Wartens
180	Bauern retten die Getreidefrucht über den Winter
180	Roter Mohn in Nordspanien - Das gedroschene Korn muß bearbeitet werden
181	Energiegewinnung- und Verbrauch, ein drängendes Problem
181	Im Krieg wurden auf den abgeernteten Feldern Ähren gesucht
182	Das Komißbrot und die Wasserkrengel
182	Die Kaffeerösterei unseres Nachbarn - Zichorienkaffee, - was ist das?
183	Bohnenkaffee im Wandel der Zeit
183	Stoppelrüben, die letzte Frucht im Jahresablauf
184	Stoppelfelder, Windvögel und Kastendrachsen
184	Ein Berufskollege war Flugzeugführer eines Lastenseglers
185	„Flieger Humann“ - Der Zeppelin kommt
185	Im Winter bastelten wir Modellflugzeuge
185	Findling aus Granit
186	Aus Sperrholz werden Bilder und Lampen gebastelt
186	Zigarettenbilder werden in Alben geklebt
187	Nützlinge und Schädlinge, was ist das?
187	Überhege oder naturgemäße Wildbewirtschaftung - Die sentimentale Volksseele
187	Der rüde Umgang einiger Forscher mit den bedrängten, freilebenden Tieren
188	Die kranke Natur gesundet nicht durch einen Kraftakt
188	Der Fuchs im Hausgarten
189	Eichhörnchen im Käfig, Goldfische im Aquarium
189	Macht euch die Erde untertan
189	Leimruten und Vogelnetze an der belgischen Grenze
190	Der Hühnerzüchter - Armer Hahn, tut's weh?
190	Die Kaninchenzucht
190	In der Schusterbude

Inhaltsverzeichnis

Seite

191	Die genagelten Werktagsschuhe - Schuster und Musiker
191	Unterhaltungsspiele in meiner Jugendzeit
192	Vom Marmeladenspiel
192	Im Sportunterricht spielten wir Völkerball und Schlagball
193	Hausschlachtung
194	Schweinchen auf der Leiter
194	Wache am toten Schwein - Kein Abfall blieb übrig
194	Hornspäne, Knochenleim, dazu noch ein Tabaksbeutel
195	Die Zubereitung der Kochwürste
195	Die Wurstbrühe
196	Bauch- und Nackenspeck wird getrocknet und geräuchert
196	Probleme beim Einkauf von Lebensmitteln
197	Blühende Wiesen, Sauerampfer und eine Lerche in der Luft
197	Probleme beim Naschen in der Natur - Der Umgang mit Spritzmitteln
197	Die Vernichtung großer Landschaften
198	Rote Kirschen eß ich gern - Die Pfirsichernte
198	Omas Versuch bei der Kirschen-Nachzucht
199	Fontanes Gedicht von der Birne im Havelland
199	Die Mecklenburgische Seenplatte - Versteigerung an der Westenholzer Straße
200	Die Obsternte und Lagerung der Äpfel
200	Der Aderlaß und andere Naturheilverfahren
200	Die Schröpfung
201	Die Kartoffelmiete auf dem Feld
201	Die Leimringe an den Obstbäumen - Der wurmstichige Apfel
202	Schlupfwespen als Nützlinge - Die natürliche Reifezeit
202	Birnen kommen in die Einmachgläser
202	Äpfel in der Küche - Bratäpfel als Stimmungsmacher
203	Obsternte bei Protten Fine
203	Die Ahnenforschung
204	Protten Jupp, ein Vertreter der katholischen Jugendverbände
204	Schmetterlinge als Weiser im natürlichen Gleichgewicht
205	Die Vielfalt im Bereich der Insekten
206	Was der Mensch von Natur und Landschaft fordert
206	Atomkraft, wie können wir auf sie verzichten?
207	Der Treibhauseffekt und die möglichen Folgen
208	Öffentlichkeitsarbeit, Arbeit an der Basis
208	Ich träume immer wieder von der Zeit meiner Kindheit
208	Das Jugendheim, Anlaufstelle der katholischen Jugend
208	Aufführungen im Landestheater Detmold
209	Ein Delbrücker Original
209	Kleine Wünsche im großen Krieg - Der Hungerkünstler auf dem Katharinenmarkt
209	„Leibchen“ und lange Wollsocken
210	Vater und die Rechtschreibung
210	Die Gestaltung und der Wandel der Meßfeier
211	Das Nüchternheitsgebot
211	Der Schulfur und das Lehrmittelzimmer - Die Familie des Hausmeisters
211	Ein Klosterbruder geht über Land - Ein Klosterbruder wird zu Abt gewählt
212	Schikanen und wie man sie beseitigen kann
212	Eine Verpflichtung ist, für das Wohl der Nachfahren sorgen
213	Der Psalm 91
214	Die Lebenseinstellung meines Vaters

Inhaltsverzeichnis

Seite

215	IV. Kapitel Ausbildungszeit Es beginnt der Ernst des Lebens linkes Bild = in der Ausbildungszeit rechtes Bild = als junger Förster
217	Der Krieg ist zu Ende
217	Für uns hieß es: „Rette sich, wer sich retten kann“
217	Und wie ist die Überlebensstrategie in der Natur?
218	Nicht der ist Jagdkönig, der das Beutetier erlegt hat, sondern der Ranghöchste im Rudel
218	Die Sieger stritten derweil um ihre Beute - Die Deutschen kämpften ums Überleben
219	Die Potsdamer Konferenz beschließt die Vertreibung der Deutschen
219	Das „Ja“ zum totalen Krieg
220	Die Demontage - Der Morgenthauplan wird 1947 aufgegeben
220	Waren wir besiegt oder befreite Menschen? - Ich hatte Angst
221	Einsatz bei Aufräumarbeiten
221	Die Aufnahme zweier KZ-Insassen in unserer Wohnung
222	In Berlin wird die Kapitulationsurkunde unterschrieben
222	In Polen werden Arbeitslager für deutschstämmige Menschen eingerichtet
222	Ich fühlte mich der Familie gegenüber verpflichtet
223	Es entsteht ein neues Wort: „Das Fringsen“
223	Happen Vater verunglückt tödlich auf der Rückfahrt von den Kohlenzechen im Revier
223	Heizen mit der Schlammkohle und mit Holz
224	Konrad Adenauer holt die deutschen Kriegsgefangenen aus Rußland in ihre Heimat zurück
224	Das Grenzdurchgangslager „Friedland“
225	Millionen Menschen kamen aus dem Osten
225	10 Millionen Menschen wurden gesucht - sie waren verschollen
226	„Ich bin der Herr dein Gott!“
226	Unsere bescheidenen Wohnverhältnisse in der Nachkriegszeit
227	Ich bemühte mich um einen Arbeitsplatz für meine Schwester
227	Das „Pflichtjahr“ für Mädchen - auch heute eine sinnvolle Einrichtung?
228	Nach dem Kriege arbeiteten wir gerade dort wo wir Arbeit fanden
228	Ich arbeitete auf einem Bauernhof.
229	Zum Hamstern schickten wir unsere Schwester Marlies
229	Veränderungen in Politik und Gesellschaft
230	Das „Gesetz zur Befreiung vom Nationalsozialismus und Militarismus“ wurde erlassen
230	Einige Gedanken zur Wiedervereinigung
231	Die Wiedervereinigung und die Freiheit - wurde im Wort Freiheit auch die Verantwortung gesehen?
231	Woher kommt die wachsende Unzufriedenheit dieser Rufer in unseren Tagen?
231	Unser Pastor geißelte die Greueln der Nationalsozialisten
232	Ein Treffen im Jugendhaus Hardhausen
232	Singveranstaltungen im Delbrücker Jugendheim mit Jupp Stemrnick
233	Lieder der damaligen Zeit
235	Jesuitenpater Leppich predigt unter freiem Himmel auf den Plätzen der Städte
235	Der Speckpater
235	Mein Weg zum Försterberuf
236	Mein Jugendtraum sollte mein Beruf werden - Mein Gott wie schön ist deine Welt
236	Die Aussichten Förster zu werden waren sehr schlecht
237	Meine Vertrauensperson versprach mir zu helfen und mich zu unterstützen
237	Die Ostermesse in Schöning
238	Der christliche Glaube war damals in den Gemeinden noch gefestigt.
238	Im Oktober fuhren wir mit dem Fahrrad nach Brilon - Das Forsthaus Möhneburg
239	Hier wurde ich vorerst als Waldarbeiter eingestellt
239	Im Dorf Scharfenberg auf der Herbergssuche - Wir fanden ein Haus, in das wir eintreten durften
240	Dächer und Hauswände sind oft mit Schieferplatten abgedeckt

Inhaltsverzeichnis

Seite

240	Mein Zimmer lag in der ersten Etage - Hier konnte ich wohnen
241	Im ersten Winter war es oft sehr kalt
241	Frohes und unterhaltsames Beisammensein in der Küche
241	Selbstgebrannter Schnaps konnte gefährlich sein
242	Besonderheiten in Scharfenberg
242	Der Schnadezug in Brilon
243	Totalitäre Staaten unterdrücken die Sorge um das Gemeinwohl - und gefährden die Umwelt
244	In der Haumeisterrotte - Praktikum heißt, mit der Hand arbeiten
244	Der Reißhaken ist das Operationsmesser des Försters
244	Haumeister Franz
245	Mein Fahrrad und das Telefonkabel
245	Stallarbeit in der Landwirtschaft
246	Wenn eine Kuh kalbte
246	Wie die stierige Kuh durch den tief besteten Fichtenwald sauste
247	Als ich mit der Heugabel auf einen geheimnisvollen Kasten stieß
248	Welcher Förster gibt wohl eifertig seine Waffen ab?
248	Die meisten Jagdgewehre waren im Wald vergraben
248	Von der Jagd - Hasenjagd
249	Diesem Hasen brauchte ich nicht das Fell über die Ohren ziehen
250	Die Fuchsjagd - Vorbereitung der Fangköder
250	Die Fuchsfallen verlegten wir auf den Möhnwiesen
251	Die Saujagd mit der „Kalten Waffe“
252	Heute mit unterschiedlichen Methoden das natürliche Gleichgewicht in der Natur reguliert
252	Darf der Mensch töten? - Ein moralischer Spiegel in den großen Weltreligionen
253	Steckt nicht im Menschen auch ein gewisser Hang zum Sadismus?
254	Nachhaltige Wirtschaftsformen in der Forstwirtschaft
254	Tiere als Opfer von Gewinnsucht und Eitelkeit
254	Bei den erwachsenen Menschen treibt die „Affenliebe“ sehr oft seltsame Blüten
254	Bejahung der Fuchsjagd aus Verantwortung
255	Hier und da möchte man heute den Luchs auswildern
255	Ich sollte lernen wie der Fallenjäger seine Fallen richtig stellt
256	Wie verbrachte ein ostpreussischer Förster den Nachmittag des zweiten Weihnachtstages?
256	Mit dem Fangen der Füchse war es nicht getan
257	Die Jagd mit englischen Offizieren - Ich fungierte schon mal als Dolmetscher
257	Im Sommer blieb ich nach dem Abendansitz oftmals im Wald
257	Eine Drückjagd im Scharfenberger Wald - Das Jagdhaus „Boxen“
258	Mit dem Begriff „Heimat“ hatte ich in meinem Leben so meine Probleme
258	Die Kölner Jecken sangen das Lied: „ Es sind die Eingeborenen von "Driezonesien“
259	Der Aachener Dialekt
259	Hier im Jagdhaus Boxen war ich in ein Nest gefallen
259	Bei der Familie Müller war ich gut untergebracht - Hausschlachtungen waren angesagt
260	Ein besonderes Problem auf der Möhneburg
261	Meine spezielle Aufgabe war die Versorgung der Hunde
262	Ein Deckrude muß man auf der Jagd vielseitig arbeiten können
262	Eine besondere Spezialität: Die Weidmannssprache in der Eifeler Mundart gesprochen
263	Wie ich mir nach dem Krieg ein Paar wasserdichte, derbe Schuhe beschaffte - nicht kaufte
263	Der Bescheid zur Eignungsprüfung für die Forstlaufbahn
264	Schlechte Prüfungsaussichten, aber ich schaffte es doch und konnte auf der Möhneburg bleiben
264	Ein Unfall beim Brennholzspalten
265	Auf den Waldschneisen strichen die Schnepfen beim Balzflug
265	Beim Ansitzen auf dem Schnepfenstrich sieht der Jäger schon mal einen alten Rehbock
266	Ich durfte mich „auf den Bock ansetzen“ - Das Wildbret durfte ich für mich verwerten
267	Schäden in der Natur - Die Maikäfer auf dem „Kalvarienberg“
268	Die Feld- und Waldmäuse in Olsberg
268	Mäusefraß in der Buchen-Naturverjüngung

Inhaltsverzeichnis

Seite

268	Die latenten Schäden werden von den Außenstehenden oft nicht zur Kenntnis genommen
269	Die Problematik in der Verkehrspolitik
269	Die Seuche des „Rinderwahnsinns“ ist in England ausgebrochen.
269	Die Natur hat zurückgeschlagen als Folge der perversen Fütterungspraktiken
269	Wer viel draußen ist, erkennt die Zusammenhänge der Natur besser
270	Revierbegang mit Allradfahrzeugen
270	Die Wildbestandsmeldung des Försters Kirch
271	Walter und ich am Sonntagnachmittag
272	Auswirkungen des verlorenen Krieges - Die Demontage in der Nachkriegszeit
272	Oma wäre um Haaresbreite eine Belgierin geworden
272	Was ist eigentlich das Vaterland, für das es zu kämpfen und zu sterben lohnt?
273	Alle Siegermächte hatten das gleiche Ziel: Holz wollten sie haben, so viel es eben ging
273	Die königstreuen Jugoslawen arbeiteten als Holzfäller
273	Ein Fluchtlingsförster mußte das gefällte Holz vermessen
274	Die Jugoslawen schikanierten ihn bewußt - Es entstand ein großes Durcheinander
274	Und wie verhielten sich die internierten deutschen Landser in der Nachkriegszeit?
274	Die Jugoslawen hatten die Einberufungsbefehle des Partisanendiktators Tito nicht befolgt
275	Oft ist die Rückkehr in die Heimat lebensgefährlich
275	Eine Buntmischung der Bäume im Wald ist immer problematisch - Gleiches gilt auch für Tiere
275	Haben Menschen nicht einen freien Willen?
276	Meine Jugoslawen hatte die auferlegte Internierung nur äußerlich zusammengeschweift
276	Viele von ihnen wollten meine Sprache lernen
276	Ein Mann half mir beim Vermessen, und ich wurde in die Tagesverpflegung mit einbezogen
277	Meine Jugoslawen wilderten - ich mußte schnell handeln
277	Nach einer abgesprochenen Stillhaltezeit waren alle Drahtschlingen entfernt
278	Die Bauern klagten über die Wildschäden in der Feldflur
278	Der Förster schimpft nicht so laut wie der Bauer
278	In der puren Natur hat alles seinen Sinn
279	Pflanzen können nur gedeihen, wenn sie standortgerecht stehen
279	Eine alte Förstermethode der Waldverjüngung
279	Kriegerische Kämpfe in großen Waldgebieten waren immer hart und grausam
280	Auch im Hürtgenwald blieb auch nichts Heiles mehr übrig
280	Irgendwann wäre auch ohne Zutun des Menschen ein Wald entstanden
280	Pflanzengesellschaften haben bei der Planung der Waldbegründung eine große Aussagekraft
281	Wildschadensbegrenzung durch Ablenkungsfütterung - Die Fütterungsgewohnheiten der Elstern
281	Auswüchse in der modernen Wildfütterungspraxis
282	Die Jagdsitten in den verschiedenen Geschichtsepochen - Ausdruck geistiger Umwälzungen
283	Grundlegende Bewirtschaftungsformen wurden im Wald verändert
283	Die Wildschweine ziehen sich aus den Feldern der Bauern zurück in den Wald
283	In der Menschheitsgeschichte standen Schweine nicht immer im guten Ruf
284	Die Zeit der Treibjagden
284	Ich wurde bei diesen Jagdveranstaltungen für die allermeisten Dienste und Aufgaben gebraucht
285	Oftmals wurde im Walde die Jagdstrecke gelegt
285	Die Schützen erhielten den begehrten Schützenbruch, dann wurde die Jagd abgeblasen
285	Für mich war das Jagdgeschehen noch zu Ende
286	Eine urige Begebenheit in Olsberg
286	Eine ganz besondere Treibjagd
286	Ich hörte ein Ziehen durch tiefhängende Seitenzweige, dann war der Hirsch da
287	Meinen Lehrherren hatte ich sichtlich überrascht
287	Im Leben eines jeden Menschen gibt es Augenblicke des Glücks
288	Auch ich bekam aus der Hand des Chefs meinen Schützenbruch
288	Obwohl ich den Hirsch erlegt hatte, durfte ich ihn doch nicht an mich nehmen
288	Ich war genau zwei Jahre Forstanwärter auf der „Möhneburg“ gewesen
289	Ich nahm Abschied von meinem Wald und den Menschen, die ich lieb gewonnen hatte
289	Die Beurteilungen über mich fielen zufriedenstellend aus

Inhaltsverzeichnis

Seite

289	Den erweiterten Dienst trat ich auf dem Forstamt in Rütten/Möhne an
290	Meine Freundin besorgte mir eine Unterkunft
290	Vom Forstamt aus konnte ich den Bahnhof im Möhnetal sehen
290	Wie entstanden früher die alltäglichen, zwischenmenschlichen Beziehungen?
291	In meiner Pension konnte ich nicht voll gepflegt werden
291	Meine Arbeit auf dem Forstamt war vielseitig
292	Eine Besonderheit der damaligen Zeit waren die „Bezugsscheine“
292	Bei den Kontrollfahrten fungierte ich als der „Adjutant“ des Forstamtsleiters
293	Eines Tages wurde im Städtchen das Schützenfest gefeiert
293	Nach Dienstschluß half ich beim Hausbau
293	Da war ein Mensch in Not
294	In meiner „Rüthener Zeit“ habe ich nicht nur auf dem Forstamtsbüro gesessen
295	Eine Fichten-Naturverjüngung von größerem Ausmaß
295	Bäume haben die Kraft und die Fähigkeit, sich den Standort selbst zu erobern
296	Noch vor 200 Jahren war die Buche die vorherrschende Baumart in unseren Wäldern
296	Das Wirtschaftsziel in der heutigen Forstwirtschaft sind Nadel-Laub-Mischwälder
297	Ein besonderes Ereignis jener Tage war die Währungsreform - Der „Kalte Krieg“ hatte begonnen
297	Ohne eine Währungsreform konnte kein Handel innerhalb der westlichen Besatzungszone florieren
297	Beim Währungsschnitt bekamen die Bürger aus der DDR günstigere Tauschbedingungen
298	Ein Schlachtruf auf der „Demo“ in Leipzig: „Kommt die DM nicht zu uns, gehen wir zu ihr“
298	Uneigennützig Hilfe von Menschen wurde schnell vergessen
299	Die Bundeszentralbank in Frankfurt warnte vergebens vor den allzu großen Morgengaben
300	Für uns Westdeutsche war 1948 ein entscheidendes Jahr
300	Wir wurden in Jahr und Jahrzehnten zu kalten Kapitalisten umerzogen
300	Ein Naturknall weckte mich an diesem Tag auf
300	Die Höhe des Arbeitslohnes war nach dem Krieg und in der Folgezeit mehr als bescheiden
301	Bei Tanzveranstaltungen habe ich schon mal das Klavier gespielt, für einen zusätzlichen Verdienst
301	Ein Gedicht von Paul Roth
302	Am 30. September 1948 endete meine Ausbildungszeit auf dem Forstamt
303	Das Kennlichmachen von bestimmten Personen hat eine lange Tradition
304	Ein deutscher Sanitätsoffizier hatte bestätigt, daß ich ungezielfrei und gesund sei
304	Insgesamt gesehen, hatte sich die Situation der Westdeutschen verbessert
304	Die „Vorläufige Landwirtschaftskammer Westfalen“ richtete eine Forstschule ein
305	Den Besatzungsorganen war diese Forstschule etwas unheimlich
305	Auf der Forstschule in Ehringhausen
306	Bis in die Nacht hinein wurde in den Wohnstuben laut repetiert
306	Der Waschraum befand sich im Erdgeschoß
306	Des Morgens hallte er wieder von den Tönen, die aus jungen, rauen Kehlen kamen
307	Die Mutter der Kompanie
307	Unterrichtet wurde in den Prüfungsfächern
307	Selbstverständlich unterhielt die Forstschule auch ein Bläserkorps
308	Neben den fachlichen wurden auch die „geselligen Fächer“ in keiner Weise vernachlässigt
308	Jagdliches Brauchtum und ein fröhliches Försterleben muß auch geübt sein
308	Eine Gruppe wanderte am frühen Sonntag durch den Wald nach Capenberg
309	Zum Fest der hl. Simon und Judas wurde ein Herbstmarkt abgehalten
309	Ein Besuch beim Friseur der mich ein Stück meiner Ohrkante kostete
309	Unsere Fastnacht in Ehringhausen
310	Wir betraten ein „standesgemäßes“ Hotel, mit viel Lärm und Klamauk
311	Eigentlich war es keine Person, nach der sich Forststudenten umsehen
311	Meine 50 Pfennig waren auf 50,00 Mark angestiegen
312	Wir jungen Menschen hatten damals Lust unbeschwert zu feiern, wir hatten Nachholbedarf
312	Nachdem Frühstück brachte mich der Fahrer des Oberbürgermeisters zur Forstschule
313	Wie man ein Polygonzug herstellt
313	Ein selbst gebasteltes „Meßgerät“ das die Flucht aus der russischen Kriegsgefangenschaft ermöglichte
314	Was ist „Jägerlatein“?

Inhaltsverzeichnis

Seite

315	Commentarii de Bello Gallico - Cäsar erzählt „Jägerlatein“
315	Aber es gibt auch Unwahrheiten die weh tun
316	Einen hergestellten Vermessungszug zeichnerisch korrekt darstellen
316	Wir feierten ein „Bergfest“
317	An jenem Abend kreisten schon die Gespräche um den bevorstehenden Studienabschluß
317	Alles sollten wir wissen, erfassen und bedenken; nicht nur Einblick, sondern absolute Sicherheit
317	Botanische Exkursionen in den typischen Münsterländer Wäldern
318	Zaghafte Versuche beim Einbringen von „Ausländern“ in das Landschaftsgefüge
318	Im „Zaubergarten“ wurden die Bestimmungsübungen durchgeführt
318	Auch die Massenschätzungen durften nicht fehlen
319	In das Fachgebiet der Forstnutzung gehört folgerichtig auch die Arbeitslehre
319	Eine nachhaltige Wirtschaftsform muß im Wald immer gewährleistet sein
319	Ökonomie und Ökologie müssen sich im Walde ergänzen
320	Die Forstgeschichte: „Vom Urwald bis zum Forst“
320	Eigennutz geht vor Gemeinnutz - Bauern beuten den Wald aus, aber auch die Industrie
321	Die Jagd auf die freilebenden, wilden Tiere im Wandel der Zeiten
321	Die große Prüfung kam und wurde bestanden
321	Eine große Abschiedsparty gab es nicht
322	Die politische Lage in Westdeutschland um das Jahr 1949: Grundgesetz
322	Erste Berlinreise - Die Luftbrücke
322	„Lieber rot als tot“ - Der kalte Krieg wurde geboren
323	Für einige Forstschüler gab es keine berufliche Möglichkeiten
323	Einige ehemalige Forstschüler versuchten ihr Glück in verwandten Berufen
323	Chile hielt Ausschau nach jungen, deutschen Forstleuten
324	Einige Kollegen schrieben begeistert aus Chile
324	Meine Fahrt nach Bonn und Koblenz
324	Die Misere lag in der aktuellen Situation: Es war kein Geld da
325	Mit sehr kleinem Hoffnungsschimmer schickten die Herren mich nach Koblenz
325	Zwischenstation in Weißenthurm
325	Eine Frau öffnete die Haustür, eine peinliche Situation
326	Der Abend war erholsam, ich hatte mein seelisches Gleichgewicht wiedergefunden
327	Das Vorstellungsgespräch in Koblenz war kühl und abweisend
327	„Sehen sie mal zu , daß es doch noch irgendwo klappt und - alles Gute“
327	Ich schaute zurück in das Rheintal
327	Auch in Minden sangen die Pioniere das Lied der Kameraden von der Festung Ehrenbreitstein
328	Eine Autohupe weckte mich aus meinen Träumereien
328	Wie Brüder haben wir uns umarmt
329	Wie schwer ist es doch um das tägliche Brot zu bitten
329	Die Forstbaumschule in Neuhäusel
330	Mein Freund Josef hatte mir geschrieben - Er hatte für uns einen Arbeitsplatz gefunden
330	Wir Menschen sind von Natur aus keine Einzelwesen
330	Rittergut Hoppecke, eine vornehme Adresse - Schon im Mittelalter gab es Ritter
330	Die Ritter der Neuzeit
331	Und es gab auch Raubritter
331	In Hoppecke gibt es keine Ritterburg, sondern ein Rittergut
331	Von Brilon-Wald bis Hoppecke ist es nicht sehr weit
332	Da unten im Tal der Diemel haben wir zwei Waldarbeiter unsere Rucksäcke geschultert
332	Auf dem Rittergut Hoppecke
332	Zwischendurch erzählte der Hausherr eine merkwürdige Geschichte
333	Wir sollten dem Gutsherrn bei der Bewirtschaftung seiner Wälder helfen
333	Er beschäftigte auch einen Verwalter
333	Wir wurden im Wirtschaftsgebäude untergebracht
334	Die Knechte und Mägde schliefen nahe „vor Ort“, in der Knechtekammer
334	Unser Tagwerk begann mit dem Stalldienst
335	In der Durchforstung wird der Baumbestand gelichtet

Inhaltsverzeichnis

Seite

335	Zum Gut gehörten Wälder vornehmlich Fichte-Wälder - Forstleute wollen Wälderstruktur verbessern
335	Die „Preußische Ordnung“
336	Die große Wende kam durch die Landwirtschaft - Aus dem Urwald wurde ein Forst
336	In den Forsten des Rittergutes wuchsen reine Fichtenbestände, die viel zu dicht stockten
336	Kein Wasser konnte an die feinen Saugwurzeln der Bäume gelangen
337	Alle Lebewesen müssen trinken - Wie wichtig ist doch die Existenz des Regenwurms
337	Verkehrsmittel stellten immer schon eine Brücke dar, über die diese Einwanderer kamen
338	Hier im Wald des Rittergutes gab es andere Probleme
338	Alles tun, „damit es dem Wald nütze“ - Das hatten wir auf unsere Fahne geschrieben
338	In der Mittagspause übermannte uns schon mal der Schlaf
338	Ein Gewitter hatte sich angekündigt - Der gewaltige Donnerschlag warf uns zu Boden
339	Im Wohnzimmer unseres Arbeitgebers
339	Wir beschlossen zu Fuß zum Diemelsee zu wandern
339	Die Frührentner von Hoppecke
340	Unser Gutsbesitzer war ein findiger Wirtschaftler
341	Ich war in einer schwierigen Lage
342	Meine Arbeit am Forstamt Meschede
344	Meine Gastfamilie in Olsberg
344	Am 22. Nov. 1949 ging meine Zeit in Olsberg zu Ende
344	Eine vorübergehende Beschäftigung an der Waldarbeitsschule in Rinkerode
345	Man bemühte sich um bessere Arbeitsmethoden
346	Wann ist der Mensch zufrieden?
346	Auf der Waldarbeitsschule befaßten wir uns mit kleinen Errungenschaften
347	Ein eingepägtes Gütezeichen für zweckmäßige Werkzeuge
347	Das ganz Neue, das Umwälzende aber waren die modernen Sägen
349	Wir alle schliefen und wohnten in dünnwandigen Holzbaracken
349	Einen Luxus gönnten sich die Lehrgangsteilnehmer allerdings doch
350	Meine Aufgaben im Heppsingser Tal
350	An der linken Seite der Straße stand das Forsthaus in dem ich allein wohnen sollte
351	Ein Kollege sollte mich in die Verhältnisse und Gegebenheiten einführen
352	Im Wald wurden neun bis zwölf Waldarbeiter beschäftigt
352	Die Motorsäge war einer Dauerbelastung ausgesetzt und es gab dauernd Probleme
353	Meine Verpflegungsprobleme hatten sich bald gelöst
354	Das Vorrücken des Holzes und der Transport zur Verwendungsstelle
354	Eines Tages erschienen drei junge Männer, aus der sowjetischen Besatzungszone
355	Unterschiede zwischen Hochsauerland und dem Märkischen-Sauerland
355	Ich lernte eine Goldschmiede im Wald kennen
356	Abschließende Bewertung meiner Zeit im Heppsingser Tal
356	Ich suchte nach einer neuen Arbeitsmöglichkeit
357	So kam ich in die Eifel
359	V. Kapitel
	Berufsleben
	Verantwortung für die Natur
	oberes Bild = so fand ich den Wald vor
	unteres Bild = Blick auf den Rursee, neben unserem Forsthaus Schmidt
361	Ein Telegramm beeinflusst meine persönliche und berufliche Zukunft
361	Es herrschte „Aufbruchstimmung“
362	Am 8. September 1950 wurde ich zum Vorstellungsgespräch geladen
362	Drei Waldarbeiter waren bei Pflanzarbeiten tödlich verunglückt.
363	Eine makabere Sammelleidenschaft
364	Der erste Gang zum Forsthaus „Gerstenhof“ - Der alte Förster
365	Wir gingen zu Fuß über das „Schmidter Köpfchen“ und sahen die zerschossenen Wälder
365	Am 26. September 1950 sollte ich meinen Dienst in der Eifel antreten

Inhaltsverzeichnis

Seite

366	Eigentlich leben Förster gerne etwas abseits vom Lärm
366	„Düren“ - eine fast völlig zerstörte Stadt
367	Von Düren nach Schmidt wechseln schnell die Klimazonen und somit auch die Wuchsgebiete
368	Das Dorf Schmidt war völlig zerstört
369	Am 1. Oktober wurde mein Beschäftigungsvertrag unterschrieben
369	Meine Besoldung wurde auf monatlich 125,00 DM festgelegt
370	„Residenzpflicht“ - ein hochtrabender Begriff
370	Die mir zugewiesene Arbeit war sehr umfangreich
372	Die Vermehrung bestimmter Tierarten richtet sich nach dem Futterangebot
373	Der Wald war direkt nach dem Krieg für die Dorfbevölkerung eine große Hilfe
374	Ich mußte Forstpflanzen vom Bahnhof in Wahlheim abholen
375	Wiederaufbau der Wälder - bei der Planung gab es Schwierigkeiten
376	Die Revierkarten fehlten gänzlich
377	Junge Menschen sollten für die Zukunft da sein - Das Forsthaus „Auf der Klaus“
378	Zöllner sahen in mir einen Schmuggler
378	Die Denkart der Schmidter Dorfgemeinschaft
379	Kaffeeschmuggler im Forsthaus
379	Menschen und Tiere gewöhnen sich an Geräusche - sie wissen ob es Gefahr bedeutet oder nicht
380	„Ordensburg Vogelsang“ - Die Superjagd
380	Fichtenwälder haben zur Ausweitung und zur Stabilisation des Rotwildbestandes beigetragen
381	1904 wurde im „Buhler“ das erste Stück Rotwild gesichtet
381	Im letzten Krieg hat das Wild keine nennenswerten Schäden erlitten
381	Später kamen auch deutsche Jäger in den Genuß der Jagdausübung
382	Formen der Jagdbewirtschaftung
382	Die Schäden an den Bäumen im Wald stiegen ins Unermeßliche
383	Das heutige Freizeitverhalten der Bürger stört den Tages- und Nachtrhythmus der Tiere
384	Der Wald sollte gerodet werden
384	Die Fläche mußte von Munition und Sprengkörpern geräumt werden
386	Pachtflächen lagen auf einer Hochebene
387	Aus dem ländlichen Dorf wurde mit den Jahren ein Fremdenverkehrsort
387	Einen „Heubock“ setzen
388	Wo sich Ginster ausbreitet, da erlahmte das Interesse am Pachtland
389	10% mehr Waldflächen reichen aus um den Kohlendioxidgehalt in der Luft zu senken
390	Die Kontrolle bei den Sportanglern wurde den Förstern zusätzlich aufgebürdet
390	Im Forstbezirk Schmidt-Rurberg waren zu meiner Unterstützung zwei Haumeister eingesetzt
391	Heute ist die innere Sicherheit zu einem Problem geworden
392	Der Beruf eines „Waldarbeiters“
392	Hauungs- und Kulturpläne wurden dem Gemeinderat zur Beschlußfassung vorgelegt
393	Der Wald ist kein Arbeitsplatz mit einem Dach über dem Kopf
394	Was bedeutet Anerkennung für den Menschen?
395	Meine Waldarbeiter waren durch die Einstellung und das Vorleben meiner Vorgänger geprägt
395	Frauenbeschäftigung war allgemein üblich
396	Ein Teil der Vennlandschaft ging durch diese Aufforstungsmethode verloren
397	Trends und gängige Meinungen müssen nicht immer richtig sein
398	Erfahrungen im Naturpark „Bayerischer Wald“
399	Wenn bestimmte Voraussetzungen erfüllt sind kann mit der Frühjahrspflanzung beginnen
400	Heute verkauft der „Deutsche Wetterdienst“ seine Informationen an Privatsender
400	Menschen- und Pflanzenkinder traten an jenen Tagen ins „raue Leben“
402	Als Arbeitsgerät brauchten wir eine Wiedehopf-Pflanzhacke
402	Das alles konnte eine einzige Person in einem Arbeitsgang bewerkstelligen
403	Ordnung muß sein und wenn es im Schweinestall ist
403	Was hatte das mit dem Bleistift und dem Messer für eine Bewandnis?
404	Ich konnte die korrekte und gewissenhafte Pflanzarbeit der Jungen und Mädchen testen
404	Die Aufgabe des „Aufwärmkochs“ am offenen Feuer - Die Essgewohnheiten der damaligen Zeit
405	Für die Waldarbeiter wurde ein Zelt angeschafft

Inhaltsverzeichnis

Seite

406	Eine ganz andere Vor- oder Fürsorge erlebte ich im tiefen Winter bei Vennwanderern
408	Eine Fürsorge ganz anderer Art
409	Unterschiede zwischen der natürlichen Besamung und der künstlichen Bepflanzung
409	Die Freischneidearbeiten in den Nachkriegsbepflanzungen im Anschluß an die Pflanzarbeit
410	Eine Frau hatte unbedacht in ein Wespennest getreten
410	Die preußischen Dienstanweisungen
411	In den Semesterferien kam mein Freund Josef zu mir in die Eifel
412	In dieser Zeit wurde als krönender Abschluß der Betriebsausflug durchgeführt
413	Jupp besaß eine kleine Weinkneipe
415	Eine ganz andere Fahrt in das Ahrtal
417	Viele Einwohner gehörten zum Verbund einer großen Familie
417	Familiennamen gibt es erst seit dem 16. Jahrhundert
418	Solidarität äußert sich nicht nur im Abhalten eines Betriebsausfluges
419	Einschlag der Weihnachtsbäume - Mitte November
420	Die Neukultur erfuhr so die erste Läuterung
421	Bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts gab es in Westdeutschland keine Weihnachtsbäume
423	Die Arbeit des Försters und die der Waldarbeiter
427	Erfahrungen in der Forstverwaltung
429	Aufräumarbeiten und „Pflegeheide“
429	Die Waldfläche war wie sauber gefegt
430	Eine andere Behandlung des Eichen-Niederwaldes habe ich auch praktiziert
431	Der Eichen-Niederwald ist in seiner Bewirtschaftungsform nur bedingt vertretbar
433	In meinem Beruf habe ich oft Lampenfieber gehabt
433	Im kriegszerstörten Wald wurde nicht realistisch aufforstet
434	Meine Variante war ein „gemischter Reihverband“
435	Die Douglasie
436	„Alles richtig gemacht Förster Hammerschmidt - Guten morgen“
437	Der Wildschaden der Rehe in den Douglasienkulturen
438	Mittel um Fege- und Verbißschäden zu verhüten wurden erst einmal ausprobiert
439	Da kam ich auf eine ganz verrückte Idee
439	Sind Fremdlinge sinnvoll?
440	Möglichkeiten mehrere Holzarten nebeneinander zu stellen
440	Einige Vorteile in den gemischten Beständen
441	Aufgliederung schaffen - um die Standfestigkeit der Bäume im Waldgefüge zu erhöhen
442	„My home is my castle“
443	Erkenntnis der Verhaltensweise und Gewohnheit der Tiere verringert Verletzungen und Unfälle
445	Zu verschieden sind oft die Interessen der Waldbauern und der Jäger
447	Unsere sonntäglichen Spaziergänge mit der ganzen Familie
448	In der Natur gibt es keine kubischen Formen
448	Da stieß ich auf den Begriff eines Schnelligatters
449	Bei den Wildschweinen gab es auch Individualisten und freche Typen
450	Wie auch immer kamen nur die Mäuse auf unseren Speicher?
451	Ob wir einen Kammerjäger bestellen sollten?
452	Können Mäuse für den Menschen nicht auch von Nutzen sein?
454	Zur Bedeutungslosigkeit verfallen Ideen die mit Elan verfolgt und betrieben wurden
455	Es gab Zeiten da mußte Holz als Energiequelle genutzt werden
455	Die Forstwirtschaft ist heute dabei Hochgebirgsaufforstungen zu machen
456	Nachwachsende Holzmassen müssen im Einklang mit der Nutzung stehen
458	Vertreter der Ölundustrie machten von Zeit zur Zeit geologische Untersuchungen
459	Unterirdische Verbindungsschächte
459	Die Zeichen der Zeit erkennen
460	Viele Erkenntnisse haben wir aus der Natur gewonnen
461	Können wir von den Kranichen lernen?
462	Die Waldwege wurden später wieder in Ordnung gebracht
462	Leitungsstrassen mit Sicherheitsabständen bis zu 20 m provozierten Folgeschäden

Inhaltsverzeichnis

Seite

465	Der Biber kann nicht bejagt werden
465	Zyniker würden anraten: Man solle erst einmal die Pelzmode bei den Frauen neu aktivieren
467	Die Monschauer Hecken
467	Flurbereinigungsverfahren in den 70er Jahren - Alte Hecken wurden beseitigt
468	Eine Weltklimaveränderung zeichnet sich ab
468	Unser Dorf soll schöner werden - Verachtet mir nicht die schönen Hecken in der freien Landschaft
469	Auch alte Bäume sind schön
469	Die risikoreiche Erntezeitspanne
471	Jahrzehnte muß die Forstwirtschaft warten ehe die Wälder geerntet werden können
474	Die vielseitigen Aufgabengebiete macht den Forstberuf so interessant
474	Dank und Anerkennung an die Försterfrauen!
475	Die Berufsbezeichnungen bei den Förstern im öffentlichen Dienst

Anhang:

Ausblick

Dank

Zeitungsanzeige anläßlich meines Ruhestandes

Schreiben der Fernuniversität Gesamthochschule in Hagen

Bild vom kriegszerstörten Wald in der Eifel